2.8. Arbeitswelt

Kelkheimer Möbelindustrie und Holzbearbeitung.

Ein Rundgang durch den größten Kelkheimer Betrieb.

Die wirtschaftliche Struktur des Main-Taunus-Kreises zeigt bekanntlich kein einheitliches Bild, wie es vielfach den übrigen Landkreisen im Regierungsbezirk Wiesbaden eigen ist. Während man dort meist von einem überwiegend landwirtschaftlichen Charakter sprechen kann, ist dies in unserm Heimatkreis nur in den nördlichen Gemeinden der Fall, während in den südlich in der Mainebene gelegenen Gemeinden die industrielle Bevölkerung überwiegt. Unsere großen Landgemeinden dienen zum größten Teil den Arbeitern als Wohnsitz.

Eine der wenigen Gemeinden mit einer fast vollkommen gleichmäßigen wirtschaftlichen Struktur ist Kelkheim mit seiner bekannten Möbelindustrie. Ungefähr 95 Prozent der Bevölkerung finden in diesem Gewerbezweig ihren Lebensunterhalt, davon etwa 40 Prozent als selbständige Gewerbetreibende und 55 Prozent als Arbeiter. Nur die restlichen 5 Prozent sind reine Landwirte. Da die Kelkheimer Gemarkung nur klein ist, hat sie nie ganz ausgereicht, um den Einwohnern durch die Beschäftigung auf der Scholle ihren Lebensunterhalt zu gewähren. Schon frühzeitig verlegten sie sich daher auf gewerbliche Tätigkeit, worunter einst die Töpferkunst besondere Bedeutung erlangte. Sie wurde später durch die Weberei abgelöst, und es gibt heute noch alte Leute in Kelkheim, die sich deutlich jener Zeit erinnern können. Als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die aufkommende Industrialisierung diesem Erwerbszweig mehr und mehr den Boden entzog, entstanden die ersten Schreinereien, die lohnenderen Verdienst einbrachten. Durch Verheiratung zugewanderter Gesellen mit Meisterstöchtern und Neugründung von Schreinereien wuchs Kelkheim und dehnte sich allmählich bis zu seiner heutigen stattlichen Größe von 2300 Einwohnern aus.

Der Ruf der Kelkheimer Erzeugnisse ist zu bekannt, als daß man darüber noch viel Worte machen müßte. Die Möbelindustrie in Kelkheim gliedert sich naturgemäß in Klein-, Mittel- und Großbetriebe. Etwa 80 Prozent sind Kleinbetriebe, die bis zu 5 Personen (also vielfach nur Familienmitglieder) beschäftigen, ungefähr 20 Betriebe arbeiten mit 5—10 Kräften, 15 mit 10—30 Kräften, 2 Großbetriebe mit etwa 40 Mann und die Firma Gebr. Dichmann AG. mit 165.

Diese Firma, die sich in 60 Jahren aus einer kleinen Schreinerei zur Herstellung von Bürstenhölzern zu ihrem heutigen ausgedehnten Umfang entwickelt hat, hat sich von jeher mit der Anfertigung von Möbelbestandteilen (Konsolen, Fräsereien, Leisten, Schnitzereien) beschäftigt und 14 Jahre lang auch Schlafzimmermöbel angefertigt. Da sie aber mit den erwähnten Bestandteilen andere Möbelschreinereien belieferte und dieser Kundschaft nicht zugleich Konkurrenz machen wollte, wurde die Möbelfabrikation eingestellt und 1911 die Spezialfabrikation von Büromöbeln aufgenommen, die sich inzwischen zu einer der größten Fabrikationsstätten Deutschlands entwickelt hat. Gleichzeitig wurde das eigne Furnierwerk errichtet, während man die Furniere vorher in einem benachbarten Werk schneiden ließ. Diese Abteilung stellt heute den Hauptbetrieb der Firma dar, und zwar werden Furniere von allen vorkommenden Edelhölzern hergestellt, wodurch **auf die Einfuhr von ausländischer Fertigware verzichtet werden kann.**

Der Arbeitsgang zur Herstellung der Furniere.

Die ankommenden Stämme werden zunächst auf ihre Verwendbarkeit geprüft und kommen, wenn sie zur Furnierverarbeitung geeignet sind, nach entsprechendem Schneiden im Vollgatter in Kochgruben, in denen sie zur Erleichterung der Messerarbeit ihre Härte verlieren. Die Schneider selbst sind große wertvolle Maschinen mit über 3 Meter langen Messern, die umgekehrt wie bei einer Krautschabe über den festliegenden Stamm weggleiten und ihn in fast papierdünne Blätter von bis 4 Zehntel Millimeter Stärke auseinanderschneiden. Zum Schleifen der Messer ist eine besondere Spezialmaschine notwendig. Die Furniere werden in großen luftigen Lagerräumen getrocknet und versandfertig aufs Lager gelegt. Zur besseren Haltbarkeit werden sie an den Rändern mit Papierstreifen umklebt. Vorwiegend verwandt wird von deutschem Holz Nußbaum, Kirschbaum und Birke und von ausländischem Holz Mahagoni und kaukasischer Nußbaum sowie für Blindfurnierung bezw. Innenflächen afrikanisches Okume-Holz.

In einer andern Abteilung des Werks ist dann die Verarbeitung der Furniere zu sehen, das Zusammenstoßen (Stürzen) der 2 bezw. 4 Teile mit gleicher Maserung zur Erzielung des gleichmäßigen Bildes, das Aufkleben auf das Blindholz, auf abgerundete Ecken und Seitenteile, Leisten usw., wofür jeweils Spezialmaschinen zur Verfügung stehen. In der Fräserei werden die geschweiften Möbelteile und Kehlleisten hergestellt, die unsern modernen Möbeln so wirkungsvolle Formen geben. Ueber allen Maschinen-Arbeitsplätzen sind Absaugevorrichtungen angebracht, die den Holzabfall an eine zentrale Sammelstätte neben dem Heizkessel leiten. Von dort können die Späne dann gleich unter die Kessel geschafft und verfeuert werden. Die Werkräume sind dadurch hell und staubfrei.

Eine weitere große Abteilung dient der

Fabrikation der Büromöbel,

zu deren Anfertigung die Firma im Besitz mehrerer Patente ist. Auch hier findet man wieder eine Anzahl komplizierter und bewundernswert erdachter Spezialmaschinen, welche die umfangreiche und mühevolle Handarbeit auf ein Minimum an Zeit verkürzen. So gibt es auch beispielsweise draußen auf dem Holzplatz eine mechanische Säge mit Motorantrieb, die nach entsprechender Einstellung ohne irgend eine Bedienung einen schweren Baumstamm von 1 Meter Durchmesser in 20 Minuten längs durchsägt, wozu früher mehrere Arbeiter fast einen ganzen Tag benötigten.

Daß neben der mechanischen Serienfabrikation auch die gute handwerkliche Arbeit noch ihren Mann nährt, dafür gibt uns Kelkheim mit seinen vielen Kleinbetrieben, die, wie eingangs erwähnt, 80 Prozent seiner gesamten Möbelherstellung ausmachen, ein Beispiel. — Auf Kelkheims Schreinerhandwerk werden wir noch in einem besonderen Artikel zurückkommen. —msr.

Kelkheimer Möbelindustrie und Holzbearbeitung
Höchster Kreisblatt vom 16.9.1933

Die Beisetzung der beiden Arbeitsopfer

Wiederum sind, wie berichtet, zwei Gefolgschaftsmitglieder der Höchster Farbwerke in treuer Pflichterfüllung ein Opfer ihrer gefahrvollen Arbeit geworden. In der Lösungsmittelabteilung kamen die Arbeitskameraden Karl **Müller** aus **Ruppertshain** und Dr. Berthold **Bahlberg** ums Leben.

Gestern nachmittag wurde die sterbliche Hülle des Arbeiters Karl **Müller** in **Ruppertshain** zu Grabe getragen. In sechs Omnibussen begaben sich etwa 200 Gefolgschaftsmitglieder mit den Betriebsführern an der Spitze von den Farbwerken, welche die Flaggen auf Halbmast gesetzt hatten, in das Taunusdörfchen. Dort erwartete eine große Trauergemeinde - der größte Teil der Bevölkerung nahm an der Beerdigung teil — die Höchster Arbeitskameraden des Verstorbenen. Zahlreiche Häuser in Ruppertshain hatten ebenfalls halbmast geflaggt. Unter den herbeigeeilten Trauergästen sah man auch den Landrat des Main-Taunus-Kreises, Dr. Janke.

Der Sarg war zwischen Blattpflanzen unter einem Kreuz auf dem Platz vor dem Schulgebäude aufgebahrt. Mitglieder der NSBO und der Deutschen Arbeitsfront hielten am Sarge die Ehrenwache. Eine Fahnengruppe Mitglieder der NSBO und der Deutschen Arbeitsfront hatten in Uniform und einheitlicher Kleidung Aufstellung genommen. Nach einem Choral, gespielt von der Betriebskapelle der IG Farbenindustrie, sprach der katholische Ortsgeistliche von Ruppertshain die Gebete. Dann wurde der Sarg von Arbeitskameraden im braunen Ehrenkleid unter den Klängen des Chopinschen Trauermarsches hinauf zum nahen Friedhof getragen, wo am offenen Grab die Einsegnung stattfand.

Es folgten die Kranzniederlegungen in großer Zahl. Zuerst sprach hierbei der stellvertretende Betriebsführer des Werkes Höchst der IG. Farbenindustrie Dr. Lautenschläger. Er versicherte die zutiefst erschütterte Gattin des Verstorbenen und ihre Angehörigen der aufrichtigen Teilnahme der Werksleitung, die in Karl Müller einen ihrer treuesten Arbeitskameraden betrauert. Es sprachen weiter namens der Gefolgschaft des Werkes Höchst Betriebszellenobmann Pg. Retzinger, ferner der Betriebsführer der Lösungsmittelabteilung Dr. Roth, sowie Vertreter der unmittelbaren Arbeitskameraden des Verstorbenen, der Gauwaltung der NSBO und DAF, der Kreiswaltung Main-Taunus der Deutschen Arbeitsfront, Landrat Dr. Janke, der in von Herzen kommenden Worten den Verstorbenen als ein treues Glied der Kreisgemeinschaft ehrte, ferner Vertreter der Ortswaltung Ruppertshain der DAF und der Stützpunktleiter der NSDAP in Ruppertshain und nicht zuletzt ein Vertreter des Oberbürgermeisters der Stadt Frankfurt a. M. Staatsrats Dr. Krebs. Sie alle legten Kränze am Grabe des so früh vollendeten Arbeitskameraden nieder, dabei der tiefgebeugten Gattin und den übrigen Hinterbliebenen Trost zusprechend. Dann kehrten die mittrauernden Arbeitskameraden zurück in die Stadt, wo ihrer neue Arbeit harrt, die sie um so treuer verrichten werden, als schon manch einer sein Leben darum hingab . . .

H. K.-Bilderdienst.

Die Aufbahrung des toten Arbeitskameraden Karl Müller in Ruppertshain.

Die Beisetzung der beiden Arbeitsopfer.
Höchster Kreisblatt vom 31.8.1935

Von der „Kraft durch Freude"-Fahrt der Betriebsgemeinschaft Faber & Bertz, Möbelfabrik Kelkheim

(Privataufnahme.)

Am letzten Samstag ging bei strahlendem Wetter unsere diesjährige „K. d. F."-Fahrt vonstatten. Durch Wiesbaden, Schlangenbad, Bad Schwalbach ins Wispertal, wo in der Laukenmühle das Frühstück eingenommen wurde. In flotter Fahrt gings dann durch Lorch zum Loreleyfelsen, der bestiegen wurde. In St. Goarshausen beim Mittagsmahl wurde mit rheinischem Wein Bekanntschaft gemacht, während unsere Kapelle mit flotten Weisen und Rheinliedern für Stimmung sorgte bis zur Abfahrt nach Bacharach, wo das Abendessen wartete.

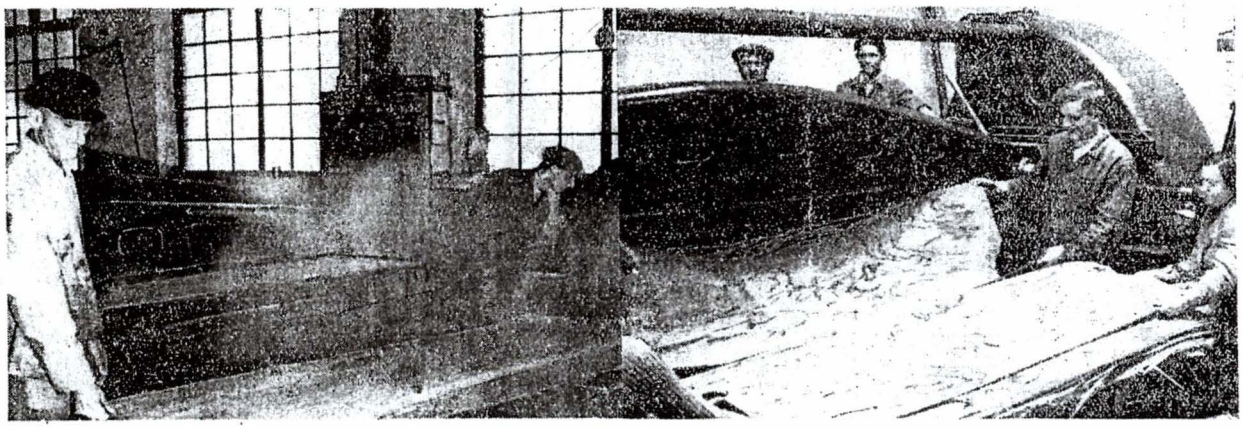
Weiter ging die Fahrt nach Trechtingshausen. Die Kapelle spielte zum Tanze auf, und in fröhlicher Kameradschaft verbrachten Betriebsführer und Gefolgschaft einige herrliche Stunden.

Um 23 Uhr wurde die Heimfahrt angetreten; ein wunderbarer, erlebnisreicher Tag war zu Ende gegangen. In anerkennenswerter Weise hat es sich die Betriebsführung nicht nehmen lassen, den Tag zu bezahlen und außerdem die Fahrt- und Verpflegungskosten für die Gefolgschaft selbst zu übernehmen.

Betriebsfahrt von Faber & Bertz mit „Kraft durch Freude"
Höchster Kreisblatt vom 25.7.1936

Im größten Holzbearbeitungswerk des Main-Taunus-Kreises

Furnier-Herstellung und Büromöbelfabrikation bei Gebrüder Dichmann A. G., Kelkheim



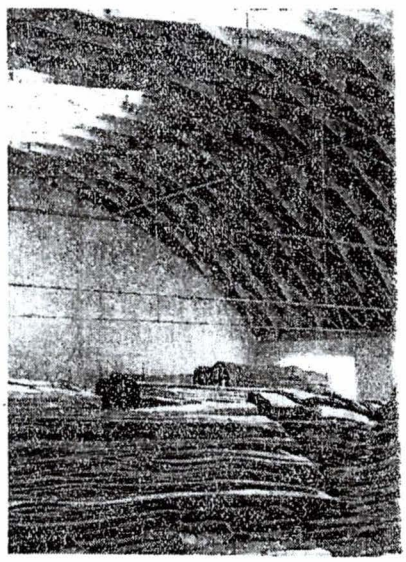
Das große Furniermesser, das die Stämme flach durchschneidet.

An der Rundschälmaschine.

Kelkheims größter Holzbearbeitungsbetrieb ist bekanntlich die seit über 60 Jahren bestehende Firma Gebr. Dichmann AG. mit ihrer heute über 300köpfigen Gefolgschaft. Auch sie gehörte früher zu den Möbelschreinereien, die Kelkheims Ruf weit über das Heimatgebiet begründet haben. Neben der Anfertigung von Schlafzimmern hatte sie sich aber von jeher auch auf das Spezialgebiet der Herstellung von Möbelbestandteilen, wie Konsole, Fräsereien, Leisten, Schnitzereien u. a. verlegt und damit die anderen Schreinereibetriebe Kelkheims beliefert. Um aber ihrer örtlichen Kundschaft nicht gleichzeitig Konkurrenz zu machen, stellte sie die Möbelfabrikation ganz ein und führte 1911 die **Anfertigung von Büromöbeln** ein, die auch heute noch ein wichtiger Zweig des Betriebs bedeutet. Bei einem Gang durch die verschiedenen Werkräume dieser Abteilung fallen besonders die neuzeitlichen Büroschreibtische mit versenkbarer Schreibmaschinenplatte auf, die außer Gebrauch unter Rollverschluß steht. Das hauptsächliche Gebiet der Firma aber ist die **Herstellung von Furnieren**, über die wir heute in Wort und Bild berichten wollen. Furniere sind bekanntlich die dünnen Holzblätter mit der so schön von der Natur gezeichneten Maserung, die in matter oder polierter Form heute fast alle Gebrauchsmöbel unsrer Wohnräume zieren. Zu ihrer Gewinnung werden die Stämme eine Zeitlang in die sogenannten Kochgruben gelegt, um für das Schneiden entsprechend „weich" gemacht zu werden. Dann kommen sie unter die Schneidemaschine, deren zwei im Betrieb vorhanden sind, mit dem über 3 Meter langen Messer, das über den Stamm hinweggleitet und jedesmal ein Blatt in der gewünschten Stärke, die bis auf Zweizehntel Millimeter eingestellt werden kann, abschneidet. Seit einigen Jahren ist die Firma auch im Besitz einer **Rundschälmaschine**, bei der durch das Schneiden nach dem Stammumfang natürlich weit größere Blätter erzielt werden können. Auch wird der Stamm noch stärker ausgenutzt. In großen luftigen Lagerräumen werden die Furniere getrocknet und versandfertig aufs Lager gelegt. Auch für diesen Zweck wurde vor einigen Jahren eine neue geräumige Halle errichtet, die mit dem Halbrund ihrer interessanten Lamellen-Dachkonstruktion einen geradezu feierlichen Eindruck macht und auch schon, wenn die Lagerbestände nicht zu umfangreich waren und anderweitig untergebracht werden konnten, zu Betriebsfeiern verwandt worden ist.

Ein Baumstamm wird zum „Einweichen" in die Kochgrube gehoben.

In andern Abteilungen des Werks werden die Furniere weiterverarbeitet. Auf Spezialmaschinen werden die einzelnen Teile zusammengefügt („stürzen" sagt man in der Fachsprache), andere kleben sie auf das sogenannte Blindholz auf oder auf abgerundete Ecken, Seitenteile, Leisten usw. Geschweifte Möbelteile für Stilmöbel und Kehlleisten werden in der Fräserei angefertigt.



Die große Lagerhalle mit ihrer interessanten Lamellen-Dachkonstruktion.

H. K.-Bilderdienst, Aufnahmen Westenberger (6).

Sägespäne und andere Abfälle werden durch eine Absaugevorrichtung aus den Arbeitsräumen entfernt und an eine Zentralstelle neben dem Heizkessel geleitet, wo sie gleich verfeuert werden können.

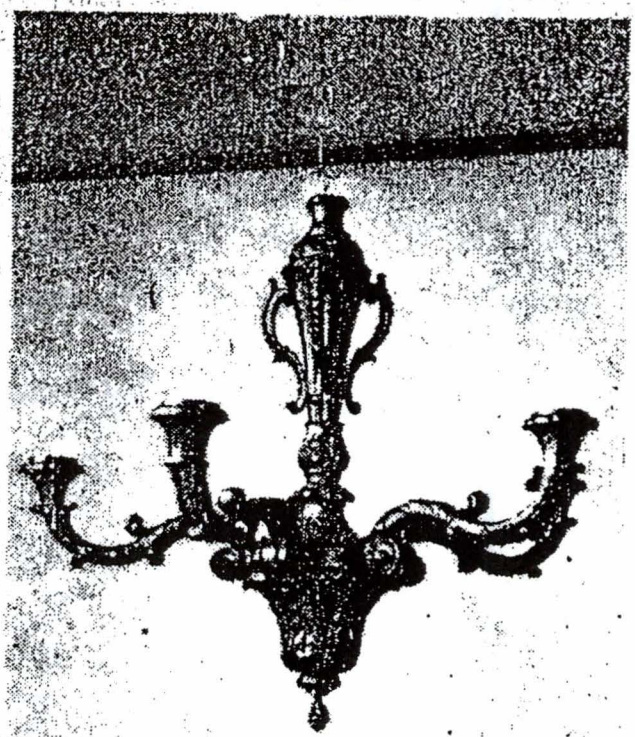
Durch die Herstellung und den Versand dieser Möbelteile und Furniere ist die Verbreitung der Kelkheimer Erzeugnisse auf einen weit größeren Kreis ausgedehnt als allgemein bekannt und so trägt auch dieser Kelkheimer Großbetrieb dazu bei, den Ruf Kelkheims zu verbreitern und zu festigen.

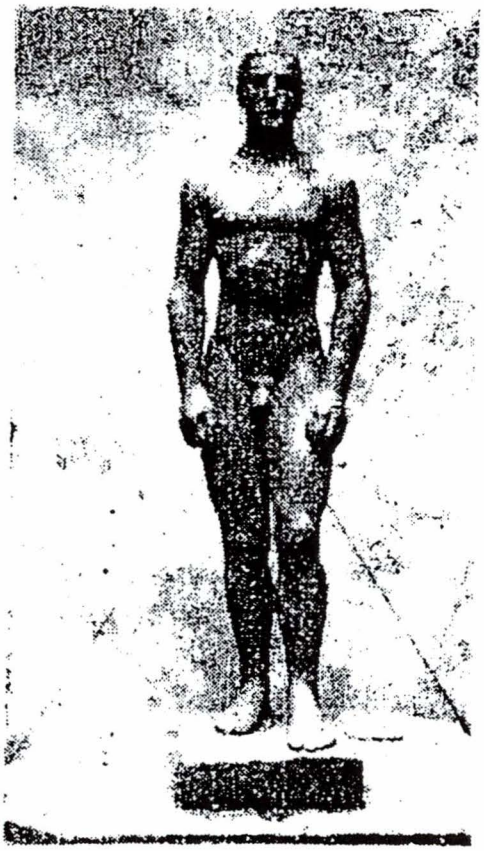
Eine Maschine, die Furniere zusammenfügt.

Blick in einen Arbeitsraum zur Herstellung von Büromöb

Das größte Holzbearbeitungswerk des Main-Taunus-Kreises ist Dichmann
Höchster Kreisblatt vom 15.5.1937

Meisterstücke eines Holzbildhauers





Der Holzbildhauer Hugo Hundeborn in Fischbach legte vor der Prüfungskommission in Frankfurt a. M. die Meisterprüfung für das Holzbildhauerhandwerk ab und bestand sie mit der Note „Gut". Als Meisterstücke wurden ausgeführt ein Barockleuchter 80×90 cm. und eine männliche Aktfigur 1.10 Meter groß. Beide Meisterstücke sind in Eichenholz gearbeitet und legen beredtes Zeugnis ab von dem Können des jungen Meisters, der außerdem seit einiger Zeit Stützpunktleiter von Fischbach ist und alles daran setzt, den Stützpunkt zur Blüte zu bringen.

Privataufnahme.

Meisterstücke eines Holzbildhauers
Höchster Kreisblatt vom 25.10.1937

Bei den Schreinern des Main-Taunus-Kreises im Berufswettkampf

Am Samstag standen die Schreiner des Main-taunus-Kreises im Reichsberufswettkampf. Sie waren teils den Orten **Eppstein** und **Vockenhausen**, teils verschiedenen Schreinereibetrieben von **Kelkheim** zugewiesen. Wir besuchten die jungen Wettkämpfer in Kelkheim, wo etwa 65 Lehrlinge und ungefähr 35 Gesellen zur Teilnahme gemeldet waren. Mit kurzem Appell u. Flaggenhissung wurde am Vormittag in Gegenwart von Fachgruppenleiter Pforr, Ortshandwerkswalter Lindwurm und dem Ortsobmann der DAF, Lörcher, sowie der Prüfungsmeister auf dem Schulhof der Wettkampftag eröffnet. Anschließend wurden in der Schule die theoretischen Prüfungen vorgenommen. Am Nachmittag wurd dann in den Betrieben Dichmann AG., Kilian, Sachs und Wolf die praktische Arbeit geleistet, bei der auch Kreisgruppenleiter Salyci den eifrigen Teilnehmern eine Weile zusah. Da wurde gemessen, gesägt, gehobelt, gestemmt und unter den fleißigen Händen entstanden Hockerfüße, Stiefelknechte und Verbindungen, je nachdem es in den drei verschiedenen Leistungsklassen verlangt wurde. Die Teilnehmer der Leistungsklasse 2 mußten z. B. in drei Stunden einen Stiefelknecht aus rohem Holz herstellen.

Warum gerade einen Stiefelknecht? Weil der Stiefelknecht durch die schaftstiefeltragenden NS-Formationen und die Wehrmacht wieder zu einem höchst begehrlichen und unentbehrlichen Hilfsgerät geworden ist. Eine kleine wahre Begebenheit, die sich gerade in diesen Tagen in Höchst ereignete, mag in diesem Zusammenhang hier angeführt sein. Kaufte sich da ein Gastwirt ein Paar neue „Langschäfter" und trug sie am andern Tag auch gleich. Und die hübschen Stiefel paßten so gut, daß der Wirt sie bis zur Feierabendstunde an den Füßen behielt. Doch als er spät in der Nacht ins Bett wollte, gingen die Stiefel nicht mehr aus und ein Stiefelknecht war zu dieser Stunde nicht mehr aufzutreiben.

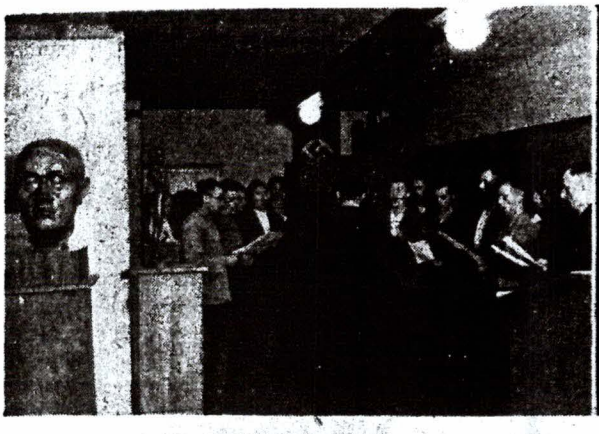
Es war auch niemand da, der beim Ausziehen hätte behilflich sein können, so daß dem guten Wirt nichts anderes übrig blieb, als sich eben mit den Langschäften ins Bett zu legen. Das erste was er nach schlecht verbrachter Nacht am Morgen holen ließ, war ein Stiefelknecht.

Aufnahme: Bauer.

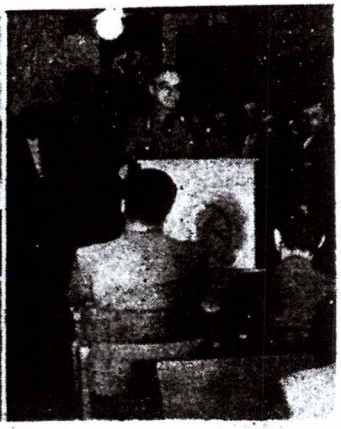
Berufswettkampf der Schreiner im Maini-Taunus-Kreis
Höchster Kreisblatt vom 21.2.1938

„Volk der Arbeit wach auf!“

Betriebsappell zur Eröffnung der Werk-Kunstausstellung bei Gebr. Dichmann AG Kelkheim



Der Betriebschor singt
(Vorn links die Führerbüste des Bildhauermeister Schmitt, Kelkheim).



Kreisobmann Groß bei seiner Ansprache
Aufnahmen: Westenberger

⚒ „Volk der Arbeit wach auf!“ sang der Werkschor zur Einleitung des Betriebsappells der Gebr. Dichmann AG. in Kelkheim am Mittwoch nachmittag und mit diesen symbolischen Worten kennzeichnete auch Kreisobmann Groß den Sinn und die Bedeutung dieser Werk-Kunstausstellung, die nach erfolgreichem Verlauf in Flörsheim und Hattersheim nun nach Kelkheim gekommen ist. Denn auch diese Schau wolle dazu beitragen, in den schaffenden Menschen den Sinn und das Verständnis für die kulturellen Werte in unserem Volk zu wecken und zu vertiefen. Dazu ist zunächst erforderlich, sich über die beiden verschiedenartigen Begriffe Kultur und Zivilisation, die man früher gern in einen Topf zusammenwarf, klar zu werden. Während Kultur eines Volkes der Ausdruck des seelischen Empfindens einer Rasse bei der Gestaltung ihres Lebens bedeutet, wobei die Vorherrschaft der arischen Rasse deutlich in Erscheinung tritt, ist Zivilisation die Auswirkung des Geistes und der Schöpferkräfte der Nation in der Ausnutzung ihres Lebensraums. Der Redner wußte in seinen Ausführungen, diese Begriffe klar und gut verständlich zu deuten. Er wies weiter darauf hin, daß durch diese Ausstellungen auch der Arbeiter der natürlichen Kunst näher gebracht werden soll, damit er sich von geschmacklosem Kitsch frei macht und nicht mehr mit billigen Massendruck-Bildern sein Heim schmückt, deren wertvollster Bestandteil der Rahmen ist. Jeder soll teilhaben an den Kulturgütern der Nation. Den Ausführungen des Kreisobmanns voraus ging eine Ansprache des Betriebsführers Dr. Dichmann, der zunächst den Betriebsappell eröffnete und die erschienenen Gäste wie Kreisobmann Groß, Landrat Dr. Janke, KdF-Kreiswart Klauer, Ortsgruppenleiter Seebold u. a. begrüßte. Er wies dann auf die politische Krise der vergangenen Woche hin, in der das deutsche Volk im Vertrauen auf seinen Führer in Ruhe die Nervenprobe überstand und seine Arbeit fortsetzte, um sich nun mit umso größerer Kraft dem Aufbau unseres herrlichen großdeutschen Reichs zu widmen.

Das Gedenken des Führers und die Liede der Nation schlossen den Betriebsappell. Di Ausstellung in dem schönen Kameradschaftsraun des Werkes wird auch dort 14 Tage verbleiben Sie enthält die gleichen Werke wie in den bei den Werksausstellungen vorher. Außerdem fin den wir noch zwei bemerkenswerte Holzplastiker die von zwei Arbeitskameraden aus dem Wer selbst stammen, eine Führerbüste von Bildhauer meister Schmitt und ein Hoheitsadler vo Bildhauermeister Hundeborn, die zu ständigen Ausschmückung dieses Raume gehören. Die Maler Trinkewitz, Bad Hombur und Hänger, Kelkheim, stehen den besichtigende Arbeitskameraden mit Erläuterungen zur Seit

Eine vorbildliche Betriebsführung und Gefolgschaft

NSG. Die Firma Collet und Engelhard Ak tiengesellschaft in Offenbach a. M. hatte zu Linderung der sudetendeutschen Not sofort den Be trag von Rm. 2000.— der Gauamtsleitung de Amtes für Volkswohlfahrt Gau Hessen-Nassa zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus hat di Betriebsgemeinschaft an den Führer und Reichs kanzler das nachstehende Telegramm gerichtet un die Ueberweisung von weiteren [illegible] de Gauamtsleitung des Amtes [illegible] für Gau Hessen-Nassau bestätigt:

„Die Betriebsgemeinschaft [illegible] Engelhard Aktiengesellschaft Offenbach [illegible] dem Führer für die große [illegible] weiter unverbrüchliche Treue [illegible]

Werkkunstausstellung bei Dichmann in Kelkheim
Höchster Kreisblatt vom 7.10.1938

Arbeitsmaiden im Main-Taunus-Kreis

H.K.-Besuch im neuen RAD-Lager in Kelkheim

In die Räume des ehemaligen Klosters in Kelkheim, die seit längerer Zeit unbenutzt waren, ist seit einigen Wochen der Arbeitsdienst eingezogen. Damit ist das erste Arbeitsdienstlager im Main-Taunus-Kreis errichtet worden. Es ist ein Lager mit Arbeitsmaiden, die ihre junge Kraft den Bauern und Landwirten in der Umgebung zur Verfügung stellen. Gerade heute, da es überall und besonders in der Landwirtschaft an Hilfskräften mangelt, ist die Errichtung des Lagers besonders zu begrüßen und die Bauern, denen durch den Einsatz der Mädel eine Hilfe gegeben wurde, sind dafür recht dankbar.

Wir haben in dieser Woche das Lager aufgesucht. Von weitem grüßt an langem Mast die Fahne des Reichsarbeitsdienstes. Bei klarem Wetter wird man sie weit in der Umgebung sehen können, da das Kloster auf einem Berg gelegen, sich aus der sanfthügeligen Landschaft des Vordertaunus heraushebt. Das Lager ist zurzeit mit 36 Maiden besetzt. Da viel Platz vorhanden ist, wird die Zahl später wahrscheinlich verdoppelt werden. Eine unendliche Zahl von Stuben und Zimmern füllt das große Haus, so daß man noch viel mehr Maiden unterbringen könnte.

Am Eingang begrüßt uns die „Hausfrau", jener dienstbare Geist, der das Amt des Pförtners versieht. Es ist natürlich eins der Mädels, die abwechselnd Hauswache und Pförtnerdienst übernehmen. Wir werden in das Empfangszimmer geführt, das trotz seiner Einfachheit behaglich ausgestattet ist. An den Wänden hängen ein paar Aquarelle, die eine Arbeitsmaid gemalt hat. In diesem Raume empfängt uns die Lagerführerin. Wir erfahren, daß sich die Maiden in dem neuen Lager schon gut eingelebt haben. Zwei Drittel arbeiten tagsüber bei Bauern, die andern sind im Lager beschäftigt. Die Arbeitsstellen verteilen sich auf die drei Ortsbauernschaften von Kelkheim und die nähere Umgebung. Zurzeit sind die Maiden in den Stadtteilen von Kelkheim, in Oberliederbach, Niederhofheim und Altenhain eingesetzt. Die Verteilung der Einsatzstellen wird im Einvernehmen mit dem Ortsbauernführer vorgenommen. Sie ist in diesem Gebiet besonders günstig, da alle drei landwirtschaftliche Betriebsarten, Groß-, Mittel- und Kleinbetrieb, dabei berücksichtigt sind. Das ist für die Arbeit der Maiden bedeutsam, denn sie lernen dadurch die verschiedenen Betriebe kennen.

Oben: In der Küche wird das Abendbrot vorbereitet. — Mitte: In der Näh- u. Bügelkammer waren die Maiden gerade am Bügeln. — Unten: Fröhliche Stimmung herrschte beim Vesperbrot im Speisesaal.
H. K.-Bilderdienst. Aufnahmen: Gelhard.

In der Winterzeit beschränkt sich ihre Tätigkeit vorwiegend aufs Haus. Sie helfen der Hausfrau bei ihrer Arbeit im Haushalt, in der Küche und bei der Aufsicht und Erziehung der Kinder, werden aber auch zur Verrichtung ausgesprochen landwirtschaftlicher Arbeiten eingesetzt. In erster Linie erhalten diejenigen Betriebe eine Hilfe, in denen die Männer eingezogen sind. Der Außendienst erstreckt sich auf 7 Stunden des Tages. Nachmittags um 4 Uhr kehren die Maiden ins Lager zurück.

Die übrige Tageszeit ist nach einem Stundenplan festgelegt. Morgens nach dem Aufstehn ist Fahnendienst, Frühsport, ½ Stunde Singen, Nachmittag u. Abend sind mit Freizeit und abwechselnd mit Sport und staatspolitischem Unterricht sowie froher Feierabendgestaltung ausgefüllt.

Die Mädel, die tagsüber im Lager bleiben, werden im Haus mit nützlichen Arbeiten beschäftigt. Bei unserem Rundgang durch das Haus trafen wir sie bei ihrer Arbeit. Drei sind in der Küche und bereiten die Mahlzeiten, im Näh- und Bügelzimmer wird die Wäsche instand gesetzt und in der Waschküche trafen wir die Maiden beim Waschen an.

In den oberen Stockwerken sind die Schlafräume. Entsprechend den Raumverhältnissen des Hauses sind stets vier Maiden in einem Zimmer untergebracht. Die allgemeine Lagerordnung sieht zwar größere Schlafräume vor. Doch ließ sich das bisher nicht durchführen. Durch Umbau sollen später die Schlafräume so geschaffen werden, wie es die Lagerordnung vorsieht. Die Stuben sind einfach, aber hell und freundlich. Die Mädel haben bei ihrem Einzug tüchtig Hand angelegt. Sie haben tapeziert und getüncht und kein Mensch merkt es, daß sie es selbst gemacht haben. So sauber und gut sehen Wände und Decken aus.

Zum Lager gehört auch der ehemalige Klostergarten mit seinem großen Baumbestand. Hier können sie einen großen Teil ihres Küchenbedarfs selbst ziehen. Die Mädel warten darauf, daß das Wetter anders wird, damit sie mit der Gartenbestellung beginnen können. Auch in der Viehhaltung können sie sich gleich praktisch betätigen. Denn sie besitzen ein Schwein, eine große Anzahl Hühner und Stallhasen, die noch von früher zurückgeblieben sind. Auch der Klosterhund hat bereits mit den Maiden Freundschaft geschlossen und bewacht treu seine neuen Hausbewohner.

Als wir bereits auf dem Weg zur Stadt waren, kamen uns die Maiden des Außendienstes entgegen. Sie kehrten von ihrer Arbeitsstelle zurück. Frisch sehen die Mädchen aus, die zu einem Teil aus der Siegener Gegend stammen, die Taunusluft und auch die Arbeit in unserem Kreis scheint gut anzuschlagen.

Besuch im neuen RAD-Lager in Kelkheim
Höchster Kreisblatt vom 17.2.1940

Bei den Kelkheimer RAD-Maiden

Was Maidenhände schaffen: 150 Millionen Arbeitsstunden im Jahr

Seit Mitte Oktober sind Maiden des Jahrgangs 1922 im Lager Kelkheim des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend eingezogen und erfüllen die ehemaligen Klosterzellen mit dem Frohsinn der Jugend, von heute, die da weiß, daß auch sie schon mit anpacken muß, wenn das Ganze bestehen soll. Vier Kameradschaften zu je 12 Mädels haben dort auf der Höhe über der Möbelstadt ihr Heim gefunden. Wo es anfangs Trennungsschmerzen gab, weil das Nesthäkchen erstmals von daheim fort ging oder weil es sich selbst Greuelmärchen über den Arbeitsdienst erzählt hatte, da ist dieser Schmerz schon längst überwunden und alle 48 Mädels sind schon zu einer rechten Gemeinschaft verwachsen.

Putz im Zimmer der Lagerführerin

2 Aufnahmen: Piehl.

In den ersten Wochen erhalten die Maiden ihre Ausrichtung im Lager, denn sie sollen ja nicht ahnungslos auf die Bauernhöfe losgelassen werden, auf denen die Bäuerinnen schon mit Sehnsucht auf die neue Maid warten. Das ist wohl das schönste und deutlichste Ergebnis, das der RAD für die weibliche Jugend auf sein Konto zu buchen vermag!

Sind die ersten Wochen, die auch dem kameradschaftlichen Sichfinden dienen, verstrichen, dann gehen zwei Drittel der Belegschaft hinaus zur Hilfe bei „ihren" Bäuerinnen und ein Drittel versieht den Hausdienst. Da die z. Zt. in Kelkheim befindlichen Maiden vom Lande stammen, ist ihnen die Außenarbeit natürlich nicht fremd. Sehr, sehr viel Neues gibt es dafür im Innendienst zu lernen! Lagerführerin und ihre Gehilfinnen sind nämlich sehr sorgfältig und vielseitig ausgebildet und bemühen sich, von ihrem Wissen den Maiden mitzuteilen. Ob es da nun in der Küche ist, in der Bügelstube, beim Zimmerputzen oder beim Anrichten, immer wieder begegnen der Maid Arbeitsvorgänge, die ihr zu Hause nicht begegneten. Und da sie während ihres Außendienstes sofort praktisch erproben kann, was sie im Lager zwar auch praktisch, aber doch sozusagen für die „Schule" gelernt hat, so sieht sie sofort, daß das Erlernte keine blasse Schulweisheit war. Sie spürt, daß all das, was ihr beim weiblichen Arbeitsdienst beigebracht wird, eine sehr wertvolle Hilfe bei der hausfraulichen Arbeit sein wird, wenn sie einmal am eigenen Herd steht. Ungefähr alle vier Wochen tritt bei der vom RAD betreuten Bäuerin eine andere Maid den Dienst an und trotzdem ist die Bäuerin mit der abwechselnden Hilfe sehr zufrieden! Was das bedeutet? Nun, nicht mehr gute Durchschnitts-Ausbildung erfahren haben, daß jede den Anforderungen gerecht werden kann. Daß der einen die landwirtschaftliche Haus- oder Feldarbeit leichter von der Hand geht als der anderen, ist wohl klar. Aber auf die grundsätzliche Haltung kommt es an!

Und damit kommen wir schon zu dem großen Ziel, das der weibliche Arbeitsdienst erstrebt und erreicht: er erzieht zur Gemeinschaft, zur Verantwortlichkeit und zur Pflichttreue!

Es ist daher nur recht und billig, daß jedes Mädel die ungemein wertvolle Schule des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend durchmacht. Keine Maid möchte diese Zeit missen, denn auf irgendwelchem Gebiet hat eine jede — und sei sie noch so gescheit von Hause aus — hier etwas zugelernt. Insbesondere die Maiden von Kelkheim, die stets die herrlichen Taunuswälder vor sich sehen, sind zufrieden. Den Landmädels — die hauptsächlich im Winter eingezogen werden, damit sie nicht während der Hauptarbeitszeit dem eigenen Hof entrissen sind — macht das Frühaufstehen garnichts aus. Sie sind andere Zeiten gewöhnt, als um 6.30 Uhr die Betten zu lüften! Der Frühsport ist ihnen allerdings neu, macht aber Spaß, weil er so schön die Gelenke lockert. Der gemeinsame Bettenbau geht von Tag zu Tag schneller und besser und dann wird zum Flaggendienst angetreten, dem sich das Frühstück anschließt und eine halbe Singstunde. Der eigentliche „Arbeits"-Dienst beginnt nun, teils — wie gesagt — im Lager, größtenteils bei der Bäuerin.

Die Verpflegung, die man selbst kocht, ist ausgezeichnet. Abends gibt es immer ein warmes Essen, damit die vom Außendienst auf keinen Fall etwa zu kurz kommen. Die gesundheitliche Betreuung ist überführerin setzt ihren Stolz darein, möglichst ohne Krankheitsfälle durch die Lagerzeit zu kommen. Um bei des Leibes Notdurft zu bleiben, sei darauf hingewiesen, daß viele Mütter ihren Töchtern noch viel zu viel Kleidungsstücke einpacken. Was die Maiden gebrauchen, stellt Vater Staat zur Verfügung! Arbeitskleidung, Wäsche, Schuhe, sogar Badeanzüge und Ausgehkleidung, alles wird geliefert. Und darum schicken die Maiden — genau wie die Rekruten des Heeres — ihre privaten Kleidungsstücke so bald wie möglich heim. Die verehrlichen Muttis, deren Töchter bei der nächsten Einberufung im Frühjahr an die Reihe kommen, mögen sich das jetzt schon merken! Die weltanschauliche Ausrichtung wird weniger durch große Reden, als durch die praktische Arbeit vermittelt, die vor allem den Gemeinschaftsgedanken lehrt und die Verantwortungsfreudigkeit unterstützt.

Kartoffelreibekuchen gibt es heute!

Wir haben immer angedeutet, daß die Arbeitsmaid zur Hilfe der Bäuerin, der deutschen Mutter also eingesetzt wird. Die kleinen Handreichungen, die die einzelne Maid der einzelnen Bäuerin und Mutter leistet, sie dienen alle dem ganzen Volk. Und wißt ihr, wie groß die Hilfe ist, die der Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend leistet? Sie wird für 1940 auf 150 Millionen Arbeitsstunden geschätzt, die der deutschen Volkswirtschaft zusätzlich beschafft wurden! Und das mag den Kelkheimer Mädels ein Gefühl stillen Triumphes geben, mit dabei sein zu dürfen in großer

Bei den Kelkheimer Maiden vom RAD (Reichsarbeitsdienst)
Höchster Kreisblatt vom 16.11.1940